

Predigt über Philipper 3,7-11

Liebe Gemeinde,

was bedeutet Ihnen Christus?

Ich biete Ihnen einmal ein paar Antworten an: Ist Christus für Sie einfach eine Gestalt aus der Bibel oder aus der Geschichte? Ist er ein Religionsstifter oder ein moralisches Vorbild? Ist Christus für Sie ein Friedensapostel oder ein Frauenverstehrer? Oder ist er einfach der Herr und Retter, an den Sie glauben?

Wir hören heute einen Abschnitt aus der Bibel, in dem der Apostel Paulus diese Frage für sich beantwortet. Er tut das in einem Brief, den er an die junge Christengemeinde in Philippi schreibt. Er blickt zurück auf die Zeit, bevor er Christus kannte, und auf seine frommen Leistungen, auf die er damals stolz war. Aber dann schreibt er (Philipper 3,7-11 - Übersetzung „Neues Leben“):

7 Früher hielt ich all diese Dinge für außerordentlich wichtig, aber jetzt betrachte ich sie als wertlos angesichts dessen, was Christus getan hat.

8 Ja, alles andere erscheint mir wertlos, verglichen mit dem unschätzbaren Gewinn, Jesus Christus, meinen Herrn, zu kennen. Ich habe alles andere verloren und betrachte es als Dreck, damit ich Christus habe
9 und mit ihm eins werde. Ich verlasse mich nicht mehr auf mich selbst oder auf meine Fähigkeit, Gottes Gesetz zu befolgen, sondern ich vertraue auf Christus, der mich rettet. Denn nur durch den Glauben werden wir vor Gott gerecht gesprochen.

10 Mein Wunsch ist es, Christus zu erkennen und die mächtige Kraft, die ihn von den Toten auferweckte, am eigenen Leib zu erfahren. Ich möchte lernen, was es heißt, mit ihm zu leiden, indem ich an seinem Tod teilhabe,

11 damit auch ich eines Tages von den Toten auferweckt werde!

Zeig uns dein königliches Walten, bring Angst und Zweifel selbst zur Ruh.

Du wirst allein ganz recht behalten; Herr, mach uns still und rede du. Amen.

I. Die Umwertung aller Werte: Was früher galt, zählt nicht mehr!

Was Paulus durch seine Hinwendung zu Christus erlebt hat, ist nichts anderes als die Umwertung aller Werte. Was ihm früher wichtig war, zählt für ihn nichts mehr. Das ist umso erstaunlicher, als Paulus vor seiner Bekehrung zu Christus durchaus einen beeindruckenden Lebenslauf vorzuweisen hatte. Er war durchaus ein ehrenwerter frommer Würdenträger. Gegenüber denen, die in der frommen Welt sonst noch Rang und Namen hatten, brauchte er sich keinesfalls zu verstecken - das betont Paulus in den Versen, die unserem Abschnitt vorausgehen:

„Dabei könnte ich weit größeres Selbstvertrauen haben als alle anderen. Wenn andere Grund haben, auf ihre eigenen Anstrengungen zu vertrauen, gilt das für mich erst recht! Denn ich bin das Kind einer rein jüdischen Familie, die zum Stamm Benjamin gehört, und wurde mit acht Tagen beschnitten. Wenn es also je einen wahren Juden gab, so bin ich einer! Und nicht nur das: Ich gehörte zu den Pharisäern, die den strengsten Gehorsam gegen das jüdische Gesetz fordern. Die Gemeinde habe ich unerbittlich verfolgt. Und ich habe das jüdische Gesetz so streng befolgt, dass mir nie jemand etwas nachsagen konnte.“¹

Ein vorbildlicher frommer Jude war Paulus früher also gewesen, als er noch Saulus hieß. Und er nahm seinen Glauben so ernst, dass er die junge Gemeinschaft der ersten Christen als Sekte betrachtete, die vom jüdischen Glauben abgewichen war. Deshalb verfolgte er sie unerbittlich - bis sich ihm vor Damaskus der auferstandene Jesus Christus selbst in den Weg stellte und ihn fragte: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“² Paulus erkannte: Dieser Jesus ist wirklich der lebendige Herr, der durch sein Kreuz und seine Auferstehung das Heil der Welt vollbracht hat. Dieser Jesus ist wirklich der Messias, der Retter, den Gott in die Welt gesandt hat. Und dass dieser Jesus ihn nun dazu berief, seine Botschaft in aller Welt zu ver-

¹ Philipper 3,4-6.

² Apostelgeschichte 9,4.

breiten - dass Jesus ihn, Paulus, als seinen Missionar gebrauchen konnte, obwohl er zuvor die Jesuanhänger ins Gefängnis werfen wollte: das war für Paulus solch eine umstürzende Erfahrung der Gnade und Barmherzigkeit, dass Paulus jetzt nur noch für ihn leben wollte.

Deshalb spricht Paulus in seinen Briefen auch nicht einfach von Jesus, sondern von Jesus Christus oder vom Christus Jesus. „Christus“ ist ja nichts anderes als die griechische Entsprechung zum hebräischen Wort „Messias“. Beides bedeutet „der Gesalbte“ und bezeichnet den Retter, den Gott in die Welt schickt. Und fromme Juden wie Paulus erwarteten schon seit langem das Kommen des Messias, wie es Gott in der Bibel durch die Propheten angekündigt hatte.

Deshalb trifft es auch nicht zu, was bisweilen zu lesen ist, dass Paulus sich vor Damaskus vom Judentum zum Christentum bekehrt habe. Zum einen hat Paulus sich nicht zum Christentum bekehrt, sondern zu Christus. Ein Christentum als solches gab es damals noch gar nicht. Und zum anderen hat Paulus sich nie vom Judentum losgesagt. Wie Jesus blieb Paulus Jude - mit einem wesentlichen Unterschied: Paulus glaubte nun, dass der Messias, den er mit vielen anderen frommen Juden erwartete, mit Jesus endlich gekommen ist. Durch sein Bekehrungserlebnis vor Damaskus wurde Paulus also vom pharisäischen zum messianischen Juden. Und die messianischen Juden, die ich in Jerusalem kennengelernt habe, legen bis heute Wert darauf, dass sie Juden sind und bleiben - Juden, die an Jesus als den Messias glauben, an Jesus Christus. Paulus blieb Jude - und doch hat sich sein Leben radikal verändert: Seinen Selbstwert macht Paulus nun nicht mehr an seinen religiösen Leistungen fest, sondern an Christus.

Paulus hat eingesehen, dass sein früherer religiöser Eifer ein Irrweg war. Sein hohes Engagement und seine strenge Linie bei der Einhaltung göttlicher Gebote, seine fromme Bildung und sein Ansehen - all das sieht er nun als Verlustgeschäft an, nachdem er Christus gewonnen hat. Nur Christus ist für ihn noch von Wert - alles, was ihm früher wichtig war, ist für ihn wertlos geworden.

Und das drückt Paulus in seinem Brief an die Christen in Philippi mit einer Schärfe aus, die sich sonst an keiner Stelle findet. So scharf, dass sich fast keine Bibelübersetzung traut, die Worte von Paulus so wiederzugeben, wie sie dastehen. In der Übersetzung „Neues Leben“, die ich vorhin vorgelesen habe, heißt die Passage so: „Früher hielt ich all diese Dinge für außerordentlich wichtig, aber jetzt betrachte ich sie als wertlos angesichts dessen, was Christus getan hat. Ja, alles andere erscheint mir wertlos, verglichen mit dem unschätzbaren Gewinn, Jesus Christus, meinen Herrn, zu kennen. Ich habe alles andere verloren und betrachte es als *Dreck*, damit ich Christus habe und mit ihm eins werde.“ Paulus hatte seinen Brief ursprünglich auf Griechisch geschrieben, der damaligen internationalen Verkehrssprache, wie es heute Englisch ist. Und seine Leser sprachen auch Griechisch, schließlich liegt die Stadt Philippi in Griechenland. Und ich habe es extra noch einmal im Wörterbuch nachgeschlagen: Das griechische Wort, das hier mit „Dreck“ wiedergegeben wurde, bezeichnet speziell die menschlichen Ausscheidungen, die Exkremamente. Auf gut Deutsch: Seine früheren frommen Leistungen interessieren Paulus jetzt einen „Scheißdreck!“ Wen diese Wortwahl in einer Kirche etwas befremdet, den möchte ich darauf verweisen, dass es nicht meine Wortwahl ist, sondern die von Paulus, und dass es so in der Bibel steht. Paulus verwendet hier im Griechischen wirklich das Wort, das im Deutschen mit „Sch...“ anfängt und von dem wir unseren Kindern beizubringen versuchen, dass man so etwas nicht sagt.

Warum verwendet Paulus so drastische Worte? Weil er deutlich machen möchte, dass seine Hinwendung zu Christus auch eine klare Abkehr von seinem bisherigen Lebensweg und Glaubensweg bedeutet. Paulus will sagen, dass er das, was einmal ausgeschieden und so ein für allemal erledigt ist, möglichst nicht mehr ansieht oder gar anrührt. Seine Vergangenheit ist für ihn abgetan. Weiter führt Paulus das so aus: „Ich verlasse mich nicht mehr auf *mich selbst* oder auf *meine* Fähigkeit, Gottes Gesetz zu befolgen, sondern ich vertraue auf *Christus*, der mich rettet.“

Darin liegt eine wichtige Unterscheidung. Paulus will keinesfalls den jüdischen Glauben oder gar die göttlichen Gebote als Dreck oder Kot bezeichnen. Nein, er will sagen: „Ich verlasse mich nicht mehr auf *mich selbst* ..., sondern ich vertraue auf *Christus*.“ Nicht das Judentum oder Gottes Gebote sieht Paulus jetzt als wertlos an, sondern seinen früheren Irrglauben: „Ich schaffe das schon selbst!“ Früher baute Paulus sein Leben und seinen Glauben ganz auf seine eigene fromme Leistungsfähigkeit. *Ich* bin es, durch

meine eigene religiöse Anstrengung schaffe ich es, die Gebote einzuhalten. Dadurch gefalle ich Gott und komme bei ihm gut an. Paulus kritisiert also nicht das jüdische Religionsgesetz an sich, sondern *seine* damalige Auslegung und Anwendung dieses Gesetzes, welche die eigene fromme Leistung hervorhebt. Und nun hat Paulus verstanden: Ich gefalle Gott nicht durch das, was *ich* tue, sondern durch das, was *Christus* für mich getan hat: Er ist am Kreuz für meine Schuld gestorben, und durch seine Auferstehung eröffnet er mir ein neues, ewiges Leben in Gemeinschaft mit Gott.

Übrigens gab es auch schon im damaligen Judentum ein anderes Verständnis der Tora, also der Sammlung der göttlichen Gebote in der Bibel. Diese andere Denkschule sieht den Gehorsam gegenüber Gottes Geboten nicht als menschliche Leistung. Vielmehr ist die Tora eine göttliche Gnadengabe, durch die sich Gott zum Menschen herabbeugt und ihm durch die Befolgung der Gebote einen Weg zum Heil eröffnet. Auch hier liegt schon das wesentliche darin, was Gott für den Menschen tut. Und durch seine Begegnung mit Christus vor Damaskus hat Paulus nun noch tiefer verstanden: Das Heil hängt nicht an unserem menschlichen Tun, sondern an dem, was Gott durch Christus für uns Menschen tut. Und deshalb will er von seinem früheren frommen Leistungsdenken nichts mehr wissen. Seine Hinwendung zu Christus bedeutet für ihn eine Umwertung aller Werte: Was früher galt, zählt nicht mehr.

II. *Die Umwertung aller Werte: Nur noch Christus zählt!*

Nur noch Christus zählt! Das will Paulus den Christen in Philippi weitergeben. Und er hat auch allen Grund dazu: Offensichtlich sind andere Missionare in Philippi aufgetaucht, die wie Paulus als fromme Juden zum Glauben an Christus gekommen waren. Aber auch als Christen jüdischer Herkunft vertraten sie das gleiche fromme Leistungsdenken wie Paulus früher: Sie erzählten, Jesus habe den Heiden aus den nichtjüdischen Völkern den Glauben an den Gott Israels nahegebracht. Deshalb müssten sie jetzt auch alle göttlichen Gebote genau einhalten. Und wie bei den Juden müssten nun auch bei den Christen aus den Heiden alle Männer an der Vorhaut beschnitten werden, wie es Gott seinem Volk Israel geboten hat.

Und hier setzt Paulus mit seinen scharfen Worten ein klares Stoppsignal: Die Menschen aus den Heidenvölkern kommen nicht auf dem Umweg über das Judentum und die Beschneidung zu Gott, sondern auf direktem Wege durch Christus! Denn durch seine Bekehrung vor Damaskus hatte Paulus ja erkannt: Das Heil hängt nicht an unserem menschlichen Tun, sondern an dem, was Gott durch Christus für uns Menschen tut. Und deshalb hat Paulus auch überall, wo er missionierte, genau diese Botschaft verkündet: Nur noch Christus zählt! Und jeder Mensch auf der Welt kann Gott gefallen und in den Himmel kommen, indem er sich in der Taufe und im Glauben die Erlösung schenken lässt, die Christus vollbracht hat. Und das ist auch für uns heute wichtig, die wir ja auch nicht aus dem Volk Israel stammen: Nur noch Christus zählt - der Weg zu Gott führt allein über ihn.

Das hat Paulus erkannt: Kein Weg führt daran vorbei, Christus als den Herrn und Retter anzuerkennen. Denn es fällt schon auf, wie sehr Paulus seinen Blick ausschließlich auf Christus richtet, und auch, in was für einem persönlichen Ton Paulus von Christus spricht. Er schreibt von „dem unschätzbaren Gewinn, Jesus Christus, meinen Herrn, zu kennen“. Diesem warmen und herzlichen Ton spürt man es ab: Jesus Christus ist für Paulus nicht nur Gedankeninhalt, sondern Lebensinhalt! Jesus ist für ihn der einzige, Christus ist der Held, sein Herr, den er liebt und verehrt. Und gestatten Sie mir diese persönliche Aussage: Das ist Christus auch für mich.

Denn das ist heute noch genauso der Inhalt der Botschaft von Christus: Vor Gott stehe ich nicht deshalb gut da, weil ich möglichst viele fromme Leistungen auf meiner Haben-Seite verbuchen kann. Sondern vor Gott stehe ich nur deshalb als gerecht da, weil Christus mich auf seiner Haben-Seite verbucht, weil er mich erlöst hat! Es geht also um die Frage, wem meine Gerechtigkeit und Gottgefälligkeit gehört und wer die Urheberrechte an ihr besitzt: Ich selbst aufgrund meiner religiösen Vorzüge und Leistungen - oder Christus, der für mich die Gottgefälligkeit durch Kreuz und Auferstehung erworben hat und sie jedem schenkt, der auf Christus vertraut? Nur noch Christus zählt - im Glauben an ihn empfangen ich das Heil, das Christus vollbracht hat. „Denn nur durch den Glauben werden wir vor Gott gerecht gesprochen“, schreibt Paulus. Dabei ist der Glaube nicht wieder eine fromme Leistung. Sondern der Glaube besteht in

nichts anderem als in den leeren Händen, die ich Christus entgegenstrecke, damit er sie füllt mit Gnade und Leben. Der Glaube ist die Art und Weise, wie ich das Heil empfangen, und nicht seine Bedingung. Das ist die Umwertung aller Werte, die Paulus uns in seinem Brief nahebringt: Nur noch Christus zählt!

III. Die Umwertung aller Werte: Mit Christus durch Leiden und Tod zur Auferstehung!

Und der Glaube an Christus bringt Paulus dazu, dass er alles Frühere vergisst und nur noch nach vorne schaut: „Mein Wunsch ist es, Christus zu erkennen und die mächtige Kraft, die ihn von den Toten auferweckte, am eigenen Leib zu erfahren. Ich möchte lernen, was es heißt, mit ihm zu leiden, indem ich an seinem Tod teilhabe, damit auch ich eines Tages von den Toten auferweckt werde!“

Das sind starke Worte: Paulus möchte mit Christus leiden und auch an seinem Tod teilhaben! Wie kommt Paulus darauf? Wohl auch deshalb, weil er diesen Brief aus dem Gefängnis heraus schreibt, wahrscheinlich in Ephesus. Dort hat Paulus zwar eine Gemeinde gegründet, aber er hat sich dort durch seine Botschaft von Christus auch viele Feinde gemacht. Die Silberschmiede der Stadt, die Götzenbilder herstellten, fürchteten seinetwegen um ihre guten Geschäfte und wollten deshalb gegen ihn vorgehen.³ Paulus sitzt im Gefängnis und rechnet offenbar mit dem Schlimmsten, nämlich mit der Möglichkeit, aufgrund seines Glaubens an Christus den Märtyrertod zu sterben. Aber auch in dieser bedrohlichen Lage gibt ihm der Glaube an Christus Kraft: „Mein Wunsch ist es, Christus zu erkennen und die mächtige Kraft, die ihn von den Toten auferweckte, am eigenen Leib zu erfahren.“

Denn Paulus hatte auf seinen Missionsreisen viele Nöte und Gefahren zu bestehen, war oft dem Tode nah, wurde von Krankheiten geplagt und hatte mit seiner Botschaft von Christus viel Widerspruch, Feindseligkeit und Verfolgung zu erdulden. Und Christus, der Auferstandene, hatte ihn auf all diesen schweren Wegen begleitet, hatte ihm ungeheure Energie, Hoffnung und Geborgenheit vermittelt. Deshalb ist Paulus gewiss: Die göttliche Kraft, die Christus von den Toten auferweckte, wird ihn selbst durch Leiden und Tod hindurch tragen. Der Auferstandene wird auch ihn zur Auferstehung der Toten und zum ewigen Leben bei Gott führen! Und deshalb will er um jeden Preis bei Christus bleiben, selbst wenn es für ihn den Tod bedeutet. Seit der Umwertung aller Werte, die er durch seine Hinwendung zu Christus erlebt hat, gilt für ihn dieses Motto: Mit Christus durch Leiden und Tod zur Auferstehung! Diese Hoffnung hält er auch im Gefängnis fest.

Und das ist auch für unsere moderne Leistungsgesellschaft ein Lehrstück. Mit Paulus hatten wir ja verstanden: Das Heil hängt nicht an unserem menschlichen Tun, sondern an dem, was Gott durch Christus für uns Menschen tut. Das kann uns auch dazu bringen, das Wertegerüst unserer Gesellschaft zu hinterfragen. Wo nur noch Erfolg und Leistung zählen, verliere ich spätestens dann jeden Halt, wenn ich durch Krankheit oder Arbeitsplatzverlust meine Leistungsfähigkeit verliere. Das gilt nicht nur für dynamische junge Menschen, die erfolgreich Karriere machen - und von denen durch die Finanz- und Wirtschaftskrise viele auch in eine Sinnkrise gestürzt sind. Sondern das gilt auch für die Nachkriegsgeneration, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem Nichts eine neue Existenz aufgebaut hat. Wer dann seinen Selbstwert nur an seiner Arbeitskraft und Pflichterfüllung festgemacht hat, stürzt ebenfalls in eine Sinnkrise, wenn er alt und krank wird. Und da tut es gut, sich wie heute von Paulus sagen zu lassen: Dein Wert hängt nicht daran, dass Du viel leisten kannst. Sondern Deinen unschätzbaren Wert vor Gott erhältst Du durch das, was Christus für Dich geleistet hat. Gott liebt Dich so sehr, dass er seinen Sohn für Dich gegeben hat - damit Du für immer bei ihm sein kannst! Und gerade dann, wenn Du durch Erfahrungen von Leid und Tod hindurch musst, kann Christus an Dir die Kraft seiner Auferstehung zeigen.

Das ist die Umwertung aller Werte, die Paulus uns hier vermittelt:

Was früher galt, zählt nicht mehr!

Nur noch Christus zählt!

Und deshalb gehen wir mit Christus durch Leiden und Tod zur Auferstehung!

Amen.

³ Vgl. Apostelgeschichte 19,23ff.